

News Letter

ORDO EQUESTRIS SANCTI SEPULCRI HIERSOLYMITANI

BOTSCHAFT DES KARDINAL- GROSSMEISTERS

Sehr geehrte Ritter und Ordensdamen,

Wie ich schon in einem Brief, den ich an alle Statthaltereien gesandt habe und mit dem ich um eine heilige Messe oder einen Wortgottesdienst für die Anliegen unseres Heiligen Vaters und der universalen Kirche um die Zeit der Hhl. Petrus und Paulus gebeten habe, hatten Msgr. Hans A. L. Brouwers, der Kanzler unseres Ordens, und ich den Vorzug, während der Karwoche eine Pilgerreise ins Heilige Land zu unternehmen.

Wir haben an den Gottesdiensten in der Grabeskirche am Palmsonntag, am Gründonnerstag, am Karfreitag (am Altar auf dem Kalvarienberg), am Karsamstag und Oster Sonntag – als ich meine Messe, die ich mit dem Lateinischen Patriarchen von Jerusalem für alle Ritter und Damen gefeiert habe – teilgenommen. Darüber hinaus war es uns möglich, eine Anzahl der Projekte zu besuchen,

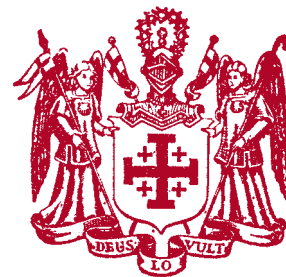


BOTSCHAFT DES
KARDINAL-
GROSSMEISTERS I

AUS DEM BERICHT
DES LATEINISCHEN
PATRIARCHEN
VON JERUSALEM IV

AUS DEM BERICHT
VON FRAU
DR. CHRISTA
VON SIEMENS VII

„EIN LAPTOP FÜR
JEDEN SCHÜLER“ IX



IMPRESSUM
GROSSMAGISTERIUM DES
RITTERORDENS
VOM HEILIGEN GRAB
ZU JERUSALEM
00120 VATIKANSTADT

BOTSCHAFT DES KARDINALGROSSMEISTERS

die durch die Großzügigkeit unseres Ordens unterstützt wurden. Dazu gehörten das wunderbare Seminar in Beit Jala, Pfarren und Schulen in den palästinensischen Gebieten und in Galiläa in Israel. Es hat mich gefreut und beruhigt an den Wänden einiger Einrichtungen Tafeln zu sehen, die auf die Unterstützung des Ordens vom Heiligen Grab bis zurück bis in die Fünfzigerjahre verwiesen.

Es war für uns ein großes Erlebnis, in Jerusalem bei der Verkündigung der Ernennung von Bischof Shomali zum Weihbischof des Lateinischen Patriarchats am Gründonnerstag dabei zu sein. Wie viele von Ihnen wissen hat Bischof Shomali, der zu der Zeit, wo Sie diesen Newsletter erhalten, geweiht und in den Episkopat von Jerusalem aufgenommen wird. Er hat mit unserem Orden sehr eng bei Projekten für das spirituelle und materielle Wohl der Christen im Heiligen Land zusammengearbeitet. Wir haben uns gefreut, dass wir ihm bei der jüngsten Sitzung des Großmagisteriums in Rom gratulieren konnten.

Es hat uns Kummer bereitet zu sehen, dass palästinensische Christen am Morgen des Karsamstags vom israelischen Militär an den Toren Jerusalems zurückgewiesen wurden und damit am Besuch der Heilig-Grab-Basilika und anderer Heiliger Stätten innerhalb der Mauern der Stadt gehindert wurden. Durch unseren besonderen Status wurde Msgr. Brouwers und mir gestattet, in die Altstadt hineinzugehen und an der Prozession vom Lateinischen Patriarchats aus teilzunehmen. Es scheint jedoch, dass die Polizei etwas später den Zutritt für Pilger in die Heilig-Grab-Basilika beschränkt hat. Wir können sicher alle die Notwendigkeit, die Sicherheit zu garantieren, verstehen aber wir hoffen zugleich, dass alle Menschen mit Höflichkeit und Respekt behandelt werden, denn Ruppigkeit und raue Behandlung können nur Ressentiments fördern. Wir müssen zweifellos alle weiterhin um Frieden und Gerechtigkeit im Heiligen Land beten und arbeiten.



BOTSCHAFT DES KARDINALGROSSMEISTERS

Wir haben Robert Stern und die Leiter der Catholic Near East Welfare Association und der Pontifical Mission für Palästina, Erzbischof Timothy Dolan von New York, Terrence Prendergast, S.J. von Ottawa und Alexander Brunett von Seattle bei einem Besuch des Libanon und von Syrien begleitet, da uns das Staatssekretariat angesprochen hat, dass wir uns auch um das Wohl der Katholiken des Lateinischen Ritus im Libanon kümmern sollten. In Damaskus habe ich auch eine Messe für die Ritter und Ordensdamen des Heiligen Grabes in der Kapelle in der Stadtmauer gefeiert, die nach der Überlieferung jener Ort ist, wo der Heilige Paulus über die Mauer hinabgelassen wurde, um seinen Dienst an den Heiden zu beginnen.

Im Libanon und in Syrien trafen wir sowohl mit den Patriarchen der Katholischen und auch der Orthodoxen Kirchen zusammen. Wir wurden alle dran erinnert, wie wichtig es für uns ist, zum Wohl aller Christen zusammen zu arbeiten und wirklich ein Zeugnis christlicher Liebe gegenüber allen Menschen abzulegen, mit denen wir leben.

Zu der Zeit, wenn Sie diesen Newsletter lesen, wird unser Heiliger Vater Papst Benedikt XVI. Zypern bereits besucht haben, das auch ein Teil des Jurisdiktionsgebietes des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem bildet. Als Großmeister unseres Ordens wurde mir die Ehre zuteil, als Begleiter des Heiligen Vaters eingeladen zu werden; überdies werden rund 70 Ordensmitglieder als Teilnehmer an dieser Pilgerreise erwartet.

Beten Sie, bitte, weiterhin für die Christen im Heiligen Land und seien Sie sich dessen bewusst, wie viel unsere Gebete und Opfer für sie bedeuten – und auch für den Heiligen Vater.



*Kardinal John P. Foley
Großmeister des Ritterordens
vom Heiligen Grab zu Jerusalem*

AUS DEM BERICHT DES LATEINISCHEN PATRIARCHEN VON JERUSALEM VOR DEM GROSSMAGISTERIUM

Der Lateinische Patriarch von Jerusalem gab bei der Frühjahrs-Sitzung des Großmagisteriums am 23. April d. J. wieder einen Überblick über die Situation der Kirche und der Katholiken im Heiligen Land.

Hier sind einige Auszüge aus diesem Referat:

Die Ritter und Ordensdamen erleben sicher, wenn sie das Heilige Land besuchen, die Vitalität der Kirche und wie viele Projekte die Kirche dank unserer Zusammenarbeit fördert. Innerhalb unserer engen menschlichen Grenzen erfüllen wir unseren Auftrag der Liebe und des Dienens. Der Heilige Vater hat dies festgehalten, als er sich in Amman an uns wandte und sagte: „Treue zu unseren christlichen Wurzeln und Treue zum kirchlichen Auftrag im Heiligen Land verlangt von jedem von uns einen eigenen Mut: den Mut der Überzeugung, auf Grundlage des persönlichen Glaubens, nicht so sehr im sozialem Brauch oder der Tradition unserer Familien; den Mut, uns im Dialog und bei der Arbeit Seite an Seite mit anderen Christen im Dienst des Evangelium und in der Solidarität mit den Armen, mit den Flüchtlingen und den Opfern tiefer menschlicher Tragödien zu engagieren; den Mut, neue Brücken zu bauen, um eine fruchtbare Begegnung der Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturen möglich zu machen und so den Aufbau der Gesellschaft zu bereichern.“

...

Es ist jetzt eineinhalb Jahre her, seit ich meinen Dienst als Oberhaupt der Kirche von Jerusalem angetreten habe. Ich möchte heute einige meiner Überlegungen über die wichtigen Herausforderungen, die vor uns stehen, mit Ihnen und allen, die die Kirche in Heiligen Land lieben, teilen.

...

Die erste Herausforderung, der sich jeder Hirte der Kirche gegenüber sieht, ist natürlich die kritische Frage nach der Evangelisierung des christlichen Volkes und der Glaubensverkündigung, damit sie in der Lage ist, als Sauerteig in der Gesellschaft zu wirken und das neue Leben in Christus zu bezeugen. Aber wir müssen das in einem ganz besonderen historischen, religiösen und politischen Umfeld machen.



Unzweifelhaft ist das wichtigste Element in diesem Zusammenhang das **Fehlen des Friedens**. Diese Situation ist für alle eine Bedrohung, vor allem aber für die Christen, die anzahlmäßig nur so wenige sind und überdies keinen Einfluss haben. Solang das Heilige Land weiterhin ausblutet, werden wir die Besten unserer Herde verlieren, da sie eine stabilere Umgebung und eine besser gesicherte Zukunft für ihre Kinder suchen. Anhaltende Gewalt und Feindseligkeit, Rassismus und Extremismus bedeuten, dass unsere Herde unter einer ständigen Bedrohung lebt. Familien können nicht zusammengeführt werden, die Mauer zerteilt ganze Gemeinden, Arbeitslosigkeit greift um sich und die Armut wächst. Zusätzlich müssen wir noch eingestehen, dass sich keine kurzfristige Lösung abzeichnet; daher müssen wir die Kirche vorbereiten, diesen anhaltenden Herausforderungen ins Auge zu sehen.

...

Jerusalem ist das Zentrum des Konflikts. Die gegenwärtige israelische Regierung verheimlicht ihre Absicht nicht, aus Jerusalem eine ausschließlich jüdische Stadt zu machen, durch den Bau von Siedlungen speziell im arabischen Teil der Stadt und dadurch, dass sie das meiste im historischen Erbes Jerusalems als ausschließlich jüdisch interpretiert.

Einfach gesagt hängt am **Grund und Boden** die gesamte Frage unseres Überlebens:

- Landbesitz ist ein Element das auf bestimmte Weise festlegt, ob wir als Kirche weiter bestehen oder nicht mehr bestehen können. Es ist das einzige Mittel, einen Weg für die Christen, die bleiben möchten, vorzusehen, ebenso wie wir auf unserer legalen und rechtlichen Gegenwart gegenüber dem Staat beharren müssen.
- Landbesitz ist ein notwendiger Faktor, um unsere Identität zu bewahren und zu fördern. Eine solide und unveränderliche Präsenz wird es für unsere Gemeinden möglich machen, nicht nur als Einzelpersonen gegenüber der Staatsgewalt aufzutreten, sondern als solche, die aufgrund eines bedeutenden und sichtbaren Erbes sprechen.
- Landbesitz ist es auch, der unserem Zeugnis mehr Glaubwürdigkeit verleiht.

...

Bis jetzt hat sich das Patriarchat bemüht, seinen Leuten durch Konzentration auf die Pfarren, Schulen und Spitäler zu helfen. Aber jetzt sind wir so weit zu sehen, wie notwendig es ist, selbst auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Möglichkeiten und der Schaffung von Arbeitsplätzen initiativ zu werden ... und ... die Möglichkeit zu schaffen, ... zu einem Verdienst für sich selbst und die Familien zu kommen. Die Leute wollen arbeiten und dank unseres Erziehungssystems haben viele von ihnen eine gute Ausbildung. Es scheint, dass man dagegen eine Kultur der Abhängigkeit schafft, wenn man ihnen nur Geld gibt.

...



Vor allem im palästinensischen Verwaltungsbereich herrscht ein großer Mangel an einem wirksamen Gesundheitssystem. Wir müssen jetzt daran denken, ein Programm für eine private Gesundheits-Sicherung aufzubauen.

Eine nie aufhörende Herausforderung ist natürlich, **neue Quellen finanzieller Unterstützung und Hilfe zu finden**, damit wir all das auch wirklich in die Realität umsetzen können. Wir sind zutiefst dankbar für alles das, was Sie uns bereits geben, und jetzt komme ich als prophetischer Bettler – können wir einen Sprung ins Ungewisse vorwärts machen? Können wir von einer Wohltätigkeit, die auf Spenden aufbaut zu wirklichen Zukunftsinvestitionen kommen? Wir sind uns dessen bewusst, dass das gesamte Gewicht solcher Projekte nicht nur auf den Schultern der Ritter und Damen des Ordens liegen kann, wir müssen noch andere Mitarbeiter gewinnen, andere, die Jerusalem und ihre Kirche lieben.

Wir verfolgen derzeit zwei große Projekte, die der Heilige Vater während seiner jüngsten Pilgerreise in Jordanien gesegnete hat:

Die Kirche an der Stelle der Taufe Jesu. Das ist die einzige große Pilgerstätte in Jordanien, die das Patriarchat in seiner Obhut hat ... und natürlich ist auch die *Universität von Madaba*, ein sehr großes Vorhaben.



AUS DEM BERICHT VON FRAU DR. CHRISTA VON SIEMENS

Wie bei jeder Frühjahrs-Sitzung des Großmagisteriums berichtete die Präsidentin der Heilig-Land-Kommission am 24. April, welche Projekte vom Lateinischen Patriarchat zur Finanzierung durch den Orden eingebracht wurden.

Darunter sind zwei Großprojekte, nämlich

der Bau einer **Kirche in Aqaba**, Jordanien, und die erste Phase des **Schul-Erweiterungsbaues in Rameh**, Nordisrael.

Dazu kommen noch weitere **Renovierungsvorhaben bei den Schulen von Kerak**,

Al Wahadneh und

Naour, alle in Jordanien und

die **Renovierung des Konvents der Rosenkranzschwestern in Reneh** (Nordisrael).

Einige dieser Projekte, wie etwa die Kirche in Aqaba, sind im Umfang jedoch so groß, dass die Finanzierung in einem Jahr nicht untergebracht werden kann, sondern auf mehrere Jahre aufgeteilt werden muss. Gegenwärtig wird ausgearbeitet, welche Teile dieser größeren Vorhaben im heurigen Jahr in Auftrag gegeben werden können und welche Teile erst in den Folgejahren. Es wurde daher beschlossen, für das heurige Jahr für alle diese Bauvorhaben einen Gesamtbetrag von € 1,7 Millionen bereit zu stellen und die Aufteilung dann in einem zweiten Schritt vorzunehmen.

Der Bau der Kirche in Aqaba wird mit dem steigenden Zuzug von Arbeitsuchenden – auch Christen – begründet. Aqaba ist Freihandelszone und hat durch seine Lage am Roten Meer außerdem einen wachsenden Tourismus verzeichnet. Kommissionsmitglieder hatten die Gelegenheit, mit einer christlichen Familie zu sprechen, die selbst erst kürzlich dank eines günstigen Arbeitsangebotes aus Amman gekommen war.

Die Renovierung oder Erweiterung von Schulen erweist sich immer wieder als notwendig. Viele dieser Schulen bestehen schon einige Zeit und bedürfen für eine bessere Ausbildung einer Modernisierung. Außerdem wünschen die Eltern nach wie vor, ihre Kinder in christliche Schulen zu schicken. Sie nehmen daher auch die hohen Schulgelder in Kauf. Dieser Wunsch ist uns besonders in unseren Heimatländern fremd, da öffentliche Schulen eben diese gute Ausbildung in aller Regel garantieren. Erweiterungsbauten sind auch vor dem Hintergrund erforderlich, dass die Eltern ihre Kinder während der ganzen Schulzeit in ein und derselben Schule unterrichten lassen wollen und damit die Schülerzahlen an diesen Schulen steigen.



Was nun die Renovierung von Konventen und Pfarrhäusern betrifft, wird sie mit dem Wunsch begründet, Priestern und Ordensschwestern, die sich aufopferungsvoll um die Gemeinde kümmern, eine ordentliche Wohnmöglichkeit zu bieten. So ist es etwa auch in Reneh bei den Rosenkranzschwestern.

Auch alle anderen Unterstützungs- und Förderungsmaßnahmen für das Patriarchat sind wichtig und sollen in ihrer Bedeutung nicht verringert werden. Aber die Bauprojekte – ob es nun Renovierungsarbeiten, Kindergärten, Schulerweiterungen, Pfarrersäle oder gar Kirchen sind – sie sind und bleiben die Orte der Gemeinschaft, der Freude und der Identifikation für die Christen im Heiligen Land, einer kleinen, aber lebendigen Gemeinschaft. Sie sehen sich im Heiligen Land wie auch im ganzen Nahen Osten als Minderheit täglich konfrontiert mit den beiden anderen großen monotheistischen Weltreligionen. Die Christen stellen eine lebendige und überzeugende Minderheit dar, die ihre Glaubenszugehörigkeit immer wieder erneut unter Beweis stellen und bekennen muss. Für sie stellen all diese Bauwerke sichtbare Zeichen ihrer Präsenz dar. Man kann auch die Christen als Friedensträger in der Region bezeichnen, da sie nicht von Besatzung oder Sicherheit sprechen, sondern von Versöhnung. Ihnen bei ihren Bemühungen zu helfen, in der Heimat zu bleiben, ist unsere besondere Aufgabe, die uns immer wieder mit Freude und Dankbarkeit erfüllen sollte.

Es gibt aber etwas Besonderes, wie Frau Dr. von Siemens bei ihrem Referat sagte: *„Es gibt noch das Geheimnis des Heiligen Landes, das man in den lachenden Kinderaugen eines Schülers vor seinem neuen Schul-Computer, der natürlich nur arabisch spricht, sehen kann. Dieses Geheimnis ruht auch in der Zuneigung der Menschen, deren Offenheit und Gastfreundschaft, alles zutiefst christlichen Tugenden. ... Das Geheimnis des Heiligen Landes ist aber ferner in all seinen Kirchen präsent. Und so kann man die Feststellung von Richard Millet in einem Artikel über die Zukunft der Christenheit im Orient nur unterstreichen: ‚Treten Sie in eine orientalische Kirche ein; Sie werden dort verstehen, was die Stille der Kirchen des Orients verbirgt: den Flügelschlag der Engel.‘ Soweit Millet.“*

Und einen weiteren Satz fügte Frau Dr. von Siemens zuletzt noch an. Christen des Heiligen Landes sagen ihr im Gespräch immer wieder: *„Madame, wir wollen nicht nur Ihre Freude, sondern auch Ihr Leid teilen.“* Damit stellen unsere christlichen Brüder und Schwestern im Heiligen Land nicht nur unsere Vorstellungen auf den Kopf; sie zeigen sehr deutlich, wie tief der Geist Christi in ihnen verwurzelt ist.



„EIN LAPTOP FÜR JEDEN SCHÜLER“

Thomas E. McKiernan, KGCHS

Member of the Grand Magisterium

Bei der April-Sitzung des Großmagisteriums berichtete ich über ein Pilotprojekt, das kürzlich in einer Zusammenarbeit des Ordens mit den Schulen des Lateinischen Patriarchats und der Non-Profit-Organisation **One Laptop Per Child (OLPC)** abgestimmt wurde.

Der von OLPC in Cambridge, Massachusetts, USA, entwickelte „XO“ Laptop-Computer revolutioniert, wie wir die Kinder der Welt in den Entwicklungsländern und in einigen der unruhigsten Gebiete der Welt unterrichten können. Es ist ein robuster, billiger und bescheiden ausgestatteter Laptop, der dem Schüler und nicht der Schule gehört. Er gestattet dem Studenten den Internet-Zugang – und das ist eine enorme Wissensquelle.

Wenn wir den Kindern wirklich ihren eigenen Laptop geben, schenken wir ihnen damit auch die Möglichkeit, mit dem Rest der Welt in Verbindung zu treten. Sie werden dadurch in ihre eigene Ausbildung aktiv einbezogen und lernen es, gemeinsam mit anderen zu arbeiten, Ideen zu entwickeln und zu kooperieren.

Im Jahr 2009 traf ich den Argentinier Antonio Battro, M.D., Ph.D., im Domus Sanctae Marthae im Vatikan. Dr. Battro ist ein weltweit führender Experte bei der Untersuchung, wie das Gehirn und das Lernen funktioniert. Er ist Mitglied der bekannten Päpstlichen Akademie der Wissenschaften und zugleich Ausbildungsvorstand von OLPC. Mich nahm das OLPC-Konzept und die menschenfreundliche Haltung seiner Erläuterung gefangen, dass Ausbildung ein Menschenrecht für jedes Kind ist, unabhängig davon, ob reich oder arm und auch überall, und nicht nur das Privileg für einige wenige.

Mit Genehmigung des Generalgouverneurs

vereinbarte ich eine Besprechung mit den Vertretern von OLPC. Einige Monate danach trafen Dr. Battro mit Generalgouverneur Borromeo und Vizegeneralgouverneur Rinaldi zusammen. Dabei wurde vorgesehen, den Schulen des Lateinischen Patriarchats ein Pilotprojekt vorzuschlagen.

Im Februar 2010 traf ich den Generalgouverneur und Dr. Battro im Heiligen Land. Dabei machten wir eine Präsentation für die Grundschulen in Jordanien, Palästina und Israel und Gaza. Der XO-Computer wurde von den Lehrern, Schülern und Verwaltern der Patriarchatsschulen begeistert aufgenommen.

Kürzlich, am 27. Mai, hielt der Heilige Vater eine Grußansprache mit dem Titel „AUSBILDUNG HILFT NEUEN GENERATIONEN, MIT DER WELT IN VERBINDUNG ZU TRETEN“. Dabei sagte er den Teilnehmern: „Verlieren Sie nie den Glauben an die Jungen ... befassen Sie sich mit allen Lebensbereichen, einschließlich der neuen Kommunikationstechniken, die jetzt die Kultur in all ihren Bereichen durchdringen.“

Damit ist das nicht nur ein Laptop-Projekt – es ist ein Ausbildungsprojekt und zugleich ein Projekt der Gerechtigkeit. Der Orden stimmt mit OLPC darin überein, dass Ausbildung ein Menschenrecht für jedes Kind ist, ob reich oder arm und nicht nur ein Privileg einiger weniger. Ausbildung ist eine Macht, ein Dialoginstrument und ein Sprungbrett in eine hellere Zukunft. Ich glaube, dass dieses Projekt für unseren Orden in Zusammenarbeit mit dem Lateinischen Patriarchat eine Gelegenheit bietet, ausgebildete und gestärkte Kinder – die nächste Generation von Christen – weiter zu fördern und für Frieden im Heiligen Land einzutreten.

